Die verhexte Geiss [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die verhexte Geiss

Frei nach Alois Johannes Lippl am Bayrischen Rundfunk

Dies ist das zweite Kapitel von der Geiss und dem Geissbock und dem silbernen Ehepaar.

Der Mann will dem Bauern den Geissbock wieder zurückbringen. Er macht sich auf den Weg nach Butterlingen. Unterwegs denkt er: «Dem Schwindler will ich was erzählen: Entweder nimmst mir da den Geissbock zurück und gibst mir meine Prachtsgeiss, oder du kommst in das Gefängnis — du schandbarer Betrüger!»

Das sagt der Mann noch nicht, er denkt es vorläufig nur. Er ist ja noch lange nicht in Butterlingen. Aber so zorniges Denken macht Durst. Darum geht er wieder in die besagte Wirtschaft («Zum Schalk» könnte man sie nennen). Er hockt ab, sauft in seinen Zorn, erzählt dem Wirt die verhexte Geissbockgeschichte und sauft weiter. Und wieder schleicht der Wirt in den Stall, führt den Geissbock weg und stellt wieder die Prachtsziege hin.

Wie nun der Mann weitergeht nach Butterlingen, da merkt er gar nicht, dass er die Geiss am Seil hinter sich herzieht und nicht den Geissbock, so betrunken ist er (der Mann, nicht der Geissbock). Er kommt zum Bauern und sagt ihm alle Schande: «. . . und den Geissbock da, den nimmst mir zurück — verstehst!»

«Was da, Geissbock?» sagt der Bauer. «Das ist doch kein Geissbock nicht!»

Der Mann schaut. Wahrhaftig, es ist die Prachtsziege. Dem Mann wird ganz dumm. Daheim war ein Ziegenbock am Seil, jetzt ist eine Ziege daraus geworden. Er schüttelt den Kopf. Er zieht mit der Geiss davon. Alle zehn Schritte bleibt er stehen und schaut, ob die Geiss noch Geiss sei oder schon wieder in einen Bock verwandelt. Aber sie bleibt Geiss. So trampet er wieder dem Wirtshaus zum «Schalk» zu. —

Diesem zweiten Kapitel von der verhexten Geiss folgt bald das dritte als letztes.

Chrischona, Margarethe, Ottilie

Eine Basler Legende

Vor vielen hundert Jahren war Basel noch eine kleine Stadt. Damals lebte in Basel ein reicher Kaufmann. Er hatte drei Töchter. Sie hiessen Margrethe, Ottilie und Chrischona. Als diese Töchter gross waren, da starben Vater und Mutter ziemlich rasch hintereinander. Jetzt waren die drei Töchter allein. Was sollten sie tun? Sie beschlossen, von nun an Gott zu dienen. Sie verkauften das elterliche Haus. Sie verschenkten das Geld den Armen.

Chrischona liess sich auf dem Dinkelberg eine kleine Kapelle bauen. Ottilie liess sich auf dem Hügel gegenüber Riehen eine Kapelle bauen.